Jürgen Hofmann / Melchior Lengyel

Noch ist Polen nicht verloren

Schauspiel
Das Stück lehnt sich an das Skript von
Melchior Lengyel zu Ernst Lubitschs Film
"To be or not to be" an.
2D 10H
UA: 20.12.1989, Bühnen Lübeck, Regie: Victor Oller

„Die Seele schwingt sich in die Höh, Der Leib bleibt auf dem Kanapee.“

Komödienklassiker – basierend auf dem Theaterstück von Melchior Lengyel und der kongenialen Filmversion von Ernst Lubitsch („Sein oder Nichtsein“)

Polen, im Sommer 1939. Die Stadt Posen, nur wenige Kilometer entfernt von der Grenze zu Deutschland – zum Terror der Nazis und dem drohenden Einmarsch der deutschen Wehrmacht: Im Posener Stadttheater proben die Schauspieler die Satire Gestapo, mit der sie Hitler und seine Gefolgsleute verspotten. Das Warschauer Außenministerium will jegliche Provokation des mächtigen Nachbarn vermeiden und verbietet das Stück. Die Proben zu „Gestapo" werden eingestellt, „Hamlet" muss „einspringen“.

Shakespeares Klassiker gibt dem eitlen Provinzmimen und Star des Theaters Josef Tura die Gelegenheit, täglich als junger Dänenprinz zu glänzen. Er ahnt aber nicht, dass der Herr im Publikum, der bei seinem Monolog „Sein oder Nichtsein" jedes Mal am Höhepunkt seiner grandiosen Darbietung den Zuschauerraum verlässt, eine Affäre mit seiner Frau Maria hat. Es ist der Fliegerleutnant Stasnik, der sich mit der Diva des Hauses ein genau getimtes Stelldichein hinter den Kulissen gönnt.

Mit dem Einmarsch der Wehrmacht ist keine Zeit mehr für Schäferstündchen, Eifersucht und Eitelkeiten. Jetzt geht es buchstäblich um Sein oder Nichtsein. Das Theaterensemble wächst über sich hinaus. Ein polnischer Agent, der den Nazis eine Liste mit den Namen sämtlicher Widerstandskämpfer der Region übergeben will, muss unschädlich gemacht werden. Auf einmal sind die Bühnenkostüme des verbotenen Stücks Gold wert: Verkleidet als SS-Leute arrangieren die Schauspieler

ein fingiertes Gestapo-Hauptquartier, in dem es ihnen gelingt, die gefährlichen Papiere an sich zu bringen.

Natürlich wollen die ehrgeizigen Mimen in den Nazi-Rollen glänzen und wachsen über sich hinaus. Aber gerade die verführerische Lust, sich gegenseitig an die Wand zu spielen, schafft neue gefährliche Verwicklungen: Argwohn gegen einen Nebenbuhler, Schüsse auf der Bühne, die doppelte Demaskierung des Helden. Da bedarf es schon eines starken Effekts, um sich aus einer solchen Bredouille zu befreien: Der Führer höchstpersönlich muss auf die Bühne. Wieder hofft ein Provinz-Akteur auf seinen Durchbruch und gibt als verkleideter Hitler den Befehl zum Happy End!

Stimmen

„Bei seiner Veröffentlichung wurde das Stück noch heftig diskutiert, heute gilt es als brillanter Komödienklassiker." (ORF.at, 15. April 2016)

„Sie sind selten im deutschsprachigen Theater - Stücke, die mit boulevardesker Leichtigkeit ernsthafte Probleme transportieren." (Vorarlberger Nachrichten, 20. Juni 2000)

„'Noch ist Polen nicht verloren' heißt es … in Jürgen Hofmanns raffiniert gebautem Anti-Nazi-Stück … Der geniale Plot funktioniert auch auf der Bühne." (Uschi Loigge, Kleine Zeitung, 1. März 2003)

„Eine furiose Zeitsatire" (Lona Chernel, Wiener Zeitung, 25. April 2003)

„eine spannende Fabel, Situationskomik und pointenreiche Dialoge … Aus dem grandiosen Film wurde ein vorzügliches Theaterstück" (Gisela Begrich, Volksstimme, 04. Februar 2013)

Melchior Lengyel
Vorlage
(* 1880 in Balmazújváros, Ungarn | † 1974 in Budapest)

Lengyel schrieb sein erstes Theaterstück („Der große Prinz") für die Gruppe Thalia, gegründet von Georg Lukács. Inspiriert durch den Erfolg der Aufführung und das Treffen mit Max Reinhardt in Berlin schrieb er weitere Stücke. „Taifun", entstanden während seines zweiten Berlin-Aufenthalts, wurde in Europa wie auch in Japan selbst mit großem Erfolg aufgeführt. Einige seiner Stücke wurden verfilmt. 1933 zog Lengyel nach England, später in die USA. In den 1930er-Jahren entstanden in Zusammenarbeit mit Ernst Lubitsch vier erfolgreiche Filme

(„Angel“, „Ninotchka“, „To Be Or Not To Be“, „Royal Scandal“). Nach dem Zweiten Weltkrieg kehrte Lengyel nach Europa zurück, lebte zunächst in Italien, später wieder in Ungarn, wo er mit 94 Jahren verstarb.